



DER SCHWARZE BARON

Im Kino startete in diesen Tagen der große Spielfilm über Manfred von Richthofen, den „Roten Baron“. Analog zu seinem Lieblingsflugzeug wollen wir auch mit einem Dreidecker abheben – allerdings mit zwei gravierenden Unterschieden: Erstens werden wir unseren Music Hall Plattenspieler ausschließlich zu friedlichen Zwecken verwenden, zweitens sind wir absolut sicher, dass wir mit unserem Testgerät nicht abstürzen werden

MMF 9.1 heißt es, das Top-Modell der amerikanischen Plattenspielermarke Music Hall, deren Gründer Roy Hall vor über zehn Jahren startete. Dazu sind die ebenfalls beim deutschen Phonar-Vertrieb erhältlichen Elektronik-Komponenten gekommen, die unter der Ägide Music Halls im renommierten Shanling-Werk in China produziert werden.

Hall ist zur High End 2007 mit den überarbeiteten Versionen seiner Plattenspieler MMF 9.1, MMF 7.1 und dem in LP 05/2007 besprochenen MMF 5.1 erstmals

auch auf dem europäischen Markt aufgetreten. Warum dies nicht früher erfolgt ist, erschließt sich mit dem ersten Blick auf die verwendeten Komponenten: In den MMF-Drehern stecken viele Bauteile, die auch von der in Europa weitaus bekannteren Marke Project verwendet werden – was einen wenig wundert, lassen doch beide Marken im selben Werk fertigen. Nachdem alle Bedenken markenrechtlicher Natur aus dem Weg geräumt waren, hieß es Bahn frei für die Plattenspieler aus den USA.

Das Music-Hall-eigene Chassiskonzept ist beim MMF 5.1 auf jeden Fall schon einmal hervorragend aufgegangen: Für 800 Euro habe ich noch keinen so kompletten und kontrolliert spielenden Plattenspieler gehört. Dass der Konstrukteur die Bedeutung des Kürzels MMF mit „Make Money Fast“ erklärt, ist dabei von einem gewissen Maß an Selbstironie geprägt – bei dem getriebenen Aufwand kann die Gewinnspanne beim besten Willen nicht gewaltig sein – was Roy Hall ja auch in dem mit ihm vor einem Jahr geführten Interview bestätigt hat. Andererseits scheint es ja nicht ganz schlecht zu laufen – die aufwendig gemachten Plattenspieler sind jetzt seit über einem Jahr auf dem Markt, zumindest ein neues Modell steht uns demnächst ins Haus – Zeit also, sich einmal mit dem Flaggschiff der Reihe auseinanderzusetzen.

Gegenüber dem MMF 5.1 muss man beim 9.1 mit einem Preis von 1.800 Euro einen Tausender mehr auf die Ladentheke blättern – damit hat der große Music Hall natürlich die Einsteigerklasse weit hinter sich gelassen und muss sich in einer weitaus härter umkämpften Preisklasse behaupten. Zunächst interessiert uns aber der Konstruktionsaufwand in Relation zum ohnehin schon recht aufwendigen und durchdachten MMF 5.1.

Augenfälligster Unterschied zwischen den beiden Modellen: Der MMF 9.1 ist schlicht und ergreifend dicker, wobei dick bei Plattenspielerzargen ja grundsätzlich schon mal gar nicht schlecht ist. Da wir Music Hall jetzt schon ein bisschen kennen, rechnen wir schon gar nicht mit einem massiven Klotz, in dem irgendwie ein Laufwerk untergebracht ist, nein, der Grund für die höhere Bauart des MMF 9.1 ist die gestiegene Anzahl von Zargen-Ebenen – drei beim großen Modell gegenüber zwei bei seinem kleinen Brüderchen MMF 5.1. Noch genauer gesagt: Die unterste der drei MDF-Platten ist hinzugekommen – eine Trägerplatte, die auf Spikes steht. Eine so ähnliche Erweiterung mit einer harten Ankoppelung nach unten haben wir erst kürzlich bei dem fantastischen Roksan Xerxes.20 gesehen – die Vergleiche haben gezeigt, dass ein Laufwerk durch eine solche Erweiterung auf jeden Fall aufstellungsunkritischer wird. Zudem können eventuell noch nicht weggedämpfte Resonanzen innerhalb der Struktur über die Spikes schnell aus der Gesamtkonstruktion an die

Stellfläche abgegeben werden. Der gesamte Plattenspieler ist über Gewinde an den Spikes in der Höhe verstellbar – die optimale Justage lässt sich sofort anhand der praktischerweise gleich in die Deckplatte eingelassene Dosenlibelle überprüfen. Sorgen über Kratzer in hochwertigen Möbelloberflächen wegen der Kegelspitzen muss man sich übrigens auch nicht machen: Entsprechende Untersetzer gehören zum Lieferumfang des Music Hall.

Die mittlere Ebene des MMF 9.1 entspricht der Basisplatte des MMF 5.1 – sie wird hier allerdings mit drei Absorbern von der Unterkonstruktion entkoppelt. Die sehr weichen Puffer verhindern durch ihre sehr niedrige Eigenresonanz die Weiterleitung noch verbliebener Resonanzen zu den signalerzeugenden Komponenten des Plattenspielers. Die dritte Ebene der Zarge trägt Tonarm und Tellerlager. Genauso wie die mittlere Platte liegt sie auf drei Absorberscheiben, die übrigens aus Sorbothan bestehen – ein hoch dämpfendes und dabei stabiles Material, das wegen dieser viskoelastischen Eigenschaften seit einiger Zeit zu Recht häufig im HiFi-Sektor eingesetzt wird. Auf der diesjährigen High End konnte mir Roy Hall gerade noch rechtzeitig vor Drucklegung dieser Ausgabe mitteilen, dass die Platten keine weitere Verbindung in Form von Schrauben oder Ähnlichem haben – die vermeintlich untrennbare Verbindung beruht nur auf der extremen Viskosität der Sorbothan-Halbkugeln – auf gut Deutsch: das Zeug klebt wie die Hölle. Was ist nun der Sinn eines solchen Aufbaus, vor allem, wenn man es anscheinend mit zweimal der gleichen Dämpfungsvariante zu tun hat? Hat man gar nicht: das größere

Mitspieler

Tonabnehmer:

- Goldring Eroica LX, G1012
- Benz ACE L
- Denon DL103, 103R
- Ortofon 2M Red, Blue, Bronze, Black

Phonoverstärker:

- Trigon Advance
- PS Audio GCPH
- Quad Preamp Twentyfour P

Verstärker:

- Symphonic Line Klarheit 1
- Sugden A21 SE
- Vincent SA-T1 und SP-T100

Lautsprecher:

- Chario Sonnet
- Swans M1
- Audiodata Partout

Gegenpieler

Plattenspieler:

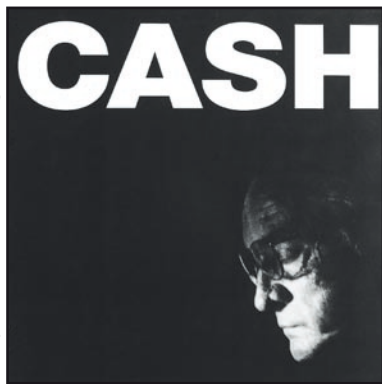
- Clearaudio Emotion II
- Scheu Pink Diamond

Transrotor:

- Fat Bob mit SME 309

Dreidecker: Aus drei voneinander entkoppelten Ebenen besteht die Zargenkonstruktion des MMF 9.1 - die „Zwischenringe“ sind übrighend Halbkugeln aus dem hoch dämpfenden Material Sorbothan





Gespieltes

Johnny Cash
American C Recordings

Katie Melua
Piece by Piece

Bruce Springsteen
Devils and Dust

Massive Attack
Best of ...

Jennifer Warnes
Famous Blue Raincoat

Deep Purple
Book of Taliesyn

Gustav Mahler
Die neun Symphonien, Georg Solti

W. A. Mozart
Waisenhausmesse, Claudio Abbado

Miles Davis
Milestones

Jazz at the Pawnshop

Gewicht, das auf den unteren Dämpfern lastet, bedeutet gleichzeitig eine niedrigere Resonanzfrequenz, so dass zwischen der Basis- und der Topplatte zwei verschiedene Masse-Feder-Systeme sitzen, die sehr wirkungsvoll alle Störungen absorbieren, die über ihrer (aufgrund der weichen Dämpfer sehr niedrigen) Eigenresonanz liegen – beispielsweise durch Luftschall angeregte Möbel oder Motorvibrationen.

Apropos Motor: Beim MMF 9.1 hat man sich um einen vibrationshemmenden Einbau des Antriebs IN den Plattenspieler gar keine Gedanken mehr gemacht, sondern ihn in einer separaten Motordose komplett ausgelagert. Sehr genau überlegt hat man sich dabei den Standort des Antriebs: Bei der handelsüblichen Positionierung an der hinteren linken Ecke des Spielers wirken durch die Riemenspannung Kräfte, die quer zur Laufrichtung der Rille, vom System aus gesehen, liegen. Dadurch kann es zu Taumelbewegungen kommen, die natürlich mikroskopisch klein sind – im Vergleich zu den ebenfalls winzigen Rillen einer Schallplatte aber können solche Querbewegungen durchaus eine ernst zu nehmende Störung bedeuten. Ein Motor, der sich von der Tellerachse aus gesehen

Die Kohlefaserstruktur des Tonarmrohrs ist ebenso gut zu sehen wie das tiefer angebrachte Gegengewicht – damit werden die Hauptziele eines Tonarms erreicht: Resonanzarmut und niedriger Schwerpunkt



Von oben verschraubter Edelstahl-Lagerdorn mit Wolframkarbidkugel, Bronzelagerbuchse im Teller: Das klassische invertierte Tellerlager moderner Laufwerkstechnik

gegenüber vom Tonarm befindet, erzeugt diese Bewegungen vor allem längs zur Rille – da sich der Tonabnehmer jetzt fast genau über der Achse der Kippbewegungen befindet, sind diese für die Abtastung weitgehend irrelevant.

Die Motordose ist zur Entkopplung der Motorvibrationen aus zwei Teilen zusammengesteckt, im oberen Abteil sitzt der Synchronmotor, der seine Kraft über ein relativ großes Pulley und einen Vierkantriemen auf den Außendurchmesser des Tellers überträgt. Durch diesen Ansatz wirkt ein größeres Drehmoment auf den Teller als beim kleinen MMF 5.1, der ja einen angetriebenen Subteller mit größerem Hauptteller besitzt. Schön finde ich die kleine Abstandsschablone, mit der der MMF-9.1-Besitzer den genauen Abstand zwischen Pulley und Teller einstellen kann.



Der Motor wird versorgt über ein Standard-Steckernetzteil, das aber nicht direkt an der Motordose angeschlossen wird, sondern an der Motorsteuerungseinheit, die an der linken Seite des Music Hall unter der Trägerplatte montiert ist. Von hier aus lässt sich die Geschwindigkeit umschalten, die per LED angezeigt wird. Ein kurzes Anschlusskabel versorgt den Synchronmotor mit Wechselspannung – der Betrieb wird an der Motordose durch eine typisch amerikanische blaue LED angezeigt, die vom Hörplatz aus noch recht dezent wirkt, beim Plattenumdrehen aber fast blind machen kann. Sehen wir darüber als vom aktuellen amerikanischen HiFi-Baustil diktiert hinweg und erfreuen uns lieber am weiß satinierten Acrylteller des MMF 9.1 – massiv, knapp drei Zentimeter dick mit der genau eingepassten Bronzebuchse des invertierten Tellerlagers. Der Lagerdorn besteht aus gehärtetem Edelstahl mit einer Wolframkarbidkugel als Spitze – inzwischen die Standardlösung bei fast allen hochklassigen Laufwerken.

Dem Tonarm sieht man gegenüber der schlichten Konstruktion beim MMF 5.1 seine aufwendigere Konstruktion vor allem an zwei Stellen sofort an: Das nominell neuneinhalb Zoll lange einteilige Armrohr mit integriertem Headshell besteht aus einer extrem verwindungssteifen Kohle-

faserstruktur, womit Materialresonanzen innerhalb des Arms der Vergangenheit angehören dürften. Das Armrohr inklusive Headshell kann nach Lösen einer kleinen Schraube verdreht werden, um den Azimuth optimal zu justieren. Eine Höhenverstellung an der Armbasis gibt's ebenfalls. Die Auflagekraft wird über ein per Innengewinde fein justierbares Gegengewicht mit Skala eingestellt – dieses sitzt deutlich unterhalb des Armrohrs auf Nadelhöhe, um den Schwerpunkt möglichst weit nach unten zu bekommen und optimale Gewichtsverteilung zu erreichen. Zudem ist das Gewicht vom Rest des Arms entkoppelt und wirkt somit ebenfalls bedämpfend. Das Antiskating wird klassisch über ein Gewicht an einem Faden eingestellt. Geometrisch perfekt vormontiert ist beim Gesamtpaket ein Goldring Eroica LX L – immerhin ein Tonabnehmer, mit dem man die Einsteigerklasse schon deutlich hinter sich gelassen hat und der auch von seinen Spezifikationen her gut mit dem Music Hall Tonarm harmoniert. Die Signale des Systems werden über die Innenverkabelung aus hochreinem Kupfer an das hinten montierte Cinch-Terminal weitergereicht – das passende Kabel für die Verbindung zur Phonostufe gehört zum Gesamtpaket. Insgesamt hat Roy Hall also auch mit dem MMF 9.1 ein technisch durchdachtes und hochinteressantes Konzept auf die Spikes



Exakt I: Nichts dem Zufall überlassen will man bei der korrekten Positionierung des Motors: Der genaue Abstand wird mit einer kleinen Schablone eingestellt. Die Motorposition an der linken vorderen Ecke vermindert den Einfluss kleiner Taumelbewegungen des Tellers auf die Abtastung



Exakt II: Vorbildlich genau wird das Goldring Eroica LX vormontiert – ein vorzügliches MC-System, das die sehr saubere Spielweise des MMF 9.1 hervorragend in Musiksignale umsetzt

Die zweiteilige Motordose steht vom Laufwerk getrennt – Resonanzübertragung auf das Laufwerk ist damit endgültig kein Thema mehr. Die blaue LED vermeldet je nach Betrachtungswinkel recht deutlich den Betriebszustand



Die Motorsteuerung wird unter der Zarge am Plattenspieler selbst angebracht, von hier aus erfolgt auch die Geschwindigkeitswahl. Ein kurzes Kabel versorgt den Motor mit Strom



Unter die Haube gebracht: Ein passender Deckel schützt den Music Hall vor Staub und anderen schädlichen Umwelteinflüssen – ich persönlich würde sie aber aus ästhetischen Gründen opfern oder allenfalls in Spielpausen auflegen

gestellt – und gut sieht er auch noch aus, der große Music Hall mit seiner schwarzen Hochglanzoberfläche und der wuchtigen Dreideckerzarge – da macht das Hingucken einfach Spaß. Eine passende Acrylglashaube gehört übrigens zum Lieferumfang – aber mal ehrlich: Wer will so ein Gerät schon unter einem Deckel verstecken?

Zum Hörvergleich habe ich mir zuerst einmal den kleinen MMF 5.1 gegriffen und beide Music Halls so, wie sie ausgeliefert werden, gegeneinander antreten lassen. Das kleinere Laufwerk kann wie damals im Test durch seine extrem ruhige und kontrollierte Wiedergabe punkten, die einfach klassenübergreifend herausragend wirkt – beim MMF 9.1 sticht diese Eigenschaft im ersten Augenblick gar nicht mal so sehr hervor. Hört man die beiden Spieler eine längere Zeit abwechselnd, dann bemerkt man aber deutlich, dass auch das Spitzenmodell (natürlich) Resonanzen völlig unter Kontrolle hat und aufkommende Unruhe durch wie auch immer geartete Störungen einfach nicht zulässt. Der Grund, warum diese Disziplin nicht so sehr auffällt wie beim 5.1, ist die deutlich gesteigerte Lebendigkeit und Frische in der Musikwiedergabe, die der „Kleine“ einfach nicht in diesem

Maße erreichen kann. Dieser charakterliche Unterschied bleibt übrigens qualitativ auch erhalten, wenn man beiden Music Halls den gleichen Tonabnehmer spendiert – es ist eben das Gesamtkonzept und nicht nur der teurere MC-Tonabnehmer, das den Unterschied ausmacht. Der MMF 9.1 spielt luftiger und detailreicher im Hochton, verfügt über eine breitere Palette an Nuancen im Mitteltonbereich und arbeitet deutlich genauer im Tieftonbereich, wo in der Relation noch etwas mehr Kraft vorhanden ist, vor allem aber das Maß an Differenziertheit noch einmal ein gutes Stück wächst. Dabei ist der MMF 5.1 beileibe kein schlechter Plattenspieler – im großen Bruder hat er aber klar seinen Meister gefunden.

Im Vergleich zu anderen Laufwerken, die uns zur Verfügung stehen, wird eines klar: Durch seine aufwendig entkoppelte Unterkonstruktion ist der Music Hall bei ungünstigen Stellplätzen ganz klar im Vorteil: Hier kann er mit seiner stoisch ruhigen und extrem sauberen Spielweise auch weit aus dickeren Massekonzepten locker die Stirn bieten. Fair wird der Vergleich erst, wenn die Konkurrenz einen ebenfalls resonanzberuhigten Stand hat. Dann zeigen beispielsweise ein großer Scheu Premier

oder ein Transrotor Fat Bob noch etwas mehr Durchzugskraft im Bass, marschieren bei Dynamikattacken etwas mehr nach vorne, während der MMF 9.1 seine durchaus vergleichbaren dynamischen Fähigkeiten mehr aus der großen Ruhe zwischen den Tönen zu holen scheint und durch seine unerschütterlich ruhige Spielweise auch bei der Abbildung der imaginären Bühne zeigt, dass er durchaus mit unseren großen Laufwerken mithalten kann (die wir neben dem deutlich höheren Gewicht und Preis unfaire Weise auch noch mit sehr guten Tonarmen ausgestattet haben). In seiner eigenen (Preis-)Klasse kann sich der Music Hall gut neben dem frisch aufspielenden Scheu Pink Diamond etablieren, gegenüber dem er minimal weniger wuchtig, dafür aber ruhiger und abgeklärter wirkt. Diese kontrollierte Souveränität kann er auch dem agilen und schlanken Clearaudio Emotion entgegensetzen, der atemberaubend schnell und detailverliebt aufspielt, während der Music Hall völlig in sich ruht und die Musik vor allem aus sich selbst heraus spielen lässt. In Sachen Nebengeräuschfreiheit ist er ohnehin eine Klasse für sich.

Thomas Schmidt



Music Hall MMF 9.1

- Preis 1.799 Euro
- Vertrieb Phonar, Tarp
- Telefon 0 46 38 / 8 92 40
- Internet www.phonar.de
- Garantie 2 Jahre
- Abmessungen (B x H x T mm) 465 x 185 x 338 mm
- Gewicht 17 kg

Unterm Strich ...

» ... Ganze Arbeit: Was mit dem kleinen MMF 5.1 begonnen wurde, zieht das Spitzenmodell konsequent durch – Ruhe und Disziplin durch überlegt eingesetzte Technik als Basis für herausragende Musikwiedergabe. Durch diese ihm eigene Souveränität, gepaart mit hoher Spielfreude ist der Music Hall MMF 9.1 nicht nur seinerseits wieder ein ganz heißer Preistipp, sondern spielt mal eben locker bei den Großen mit.



FALLS SIE MUSIK LEBEN...



regal

Handmade in UK – die Hifi-Komponenten von REGA sind nicht nur ein Geheimtipp. Schallplattenspieler, Verstärker, Kabel, CD-Player, Lautsprecher und viel sinnvolles Hifi-Zubehör sind ganz einfach über uns zu erhalten. Geben Sie sich nicht mit weniger zufrieden – es ist jetzt nicht mehr nötig.

by



TAD-Audiovertrieb GmbH
Aich 3
83112 Frasdorf
Fon +49 8052 9573273
hifi@tad-audiovertrieb.de
www.tad-audiovertrieb.de

+++ Geneva + Lux-us + Opera + Rega +

+ Tivoli Audio + Unison Research +++